

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 61 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 61

Frau T.

Ort: Sozialunternehmen, Berlin

Termin: 21.02.2017

Dauer: 40 min

I So, (...) Interview Nr. 3 hier in Berlin, [Sozialunternehmen], (lacht) (...) bin außer Atem, war gerade eine Rauchen, das kommt nachher nicht drauf (beide lachen), wird rausgeschnitten.

B Ich bin extra nicht gegangen.

I So (...) Wir führen hier eine Studie durch, der Herr S. hat Sie bestimmt informiert (...) ein bisschen darüber und zwar „Demokratie ohne Langzeitarbeitslose“, das heißt dann: „Wieso gehen langzeitarbeitslose Menschen nicht mehr zur Wahl?“ (...) Und der zweite, (...) wie sagt man da, der Standbein der Studie ist, (...) dass dann langzeitarbeitslose Menschen, also so wie ich, langzeitarbeitslose Menschen interviewen. Also nicht so die Akademiker und die hier drin sitzen, was weiß ich, sondern halt, beide haben Erfahrung damit. (...) Wir wollen mit der Studie erreichen, dass wir Politiker dann später anschreiben und ihnen die Ergebnisse dann zusammenfassend dann präsentieren und sagen: „Hört zu, da gibt es Menschen, die Hilfe brauchen und wieso tut ihr nichts dagegen, oder wieso macht ihr immer nur bla, bla, bla und macht einfach nichts.“ Und dann bin ich mal gespannt, was die sagen. (lacht)

B Das Schöne: vor der Wahl, werden sie sich einfallen lassen, bis sie [die Politiker], wie jetzt sind, und dann wird das im Aktenschrank verschwinden.

I Ich hoffe mal nicht (lacht). Es gibt vier Blöcke. (...) Biografie, dann Wahl und Politik, und am Schluss noch ein paar persönliche Fragen. (...) Dann fangen wir jetzt einfach an. (lacht) (...) Beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation, so wie es gerade so ist.

B Bin arbeitslos, bin alleinerziehende Mutter von einer 13-jährigen Tochter, habe aber auch diverse Krankheiten, deshalb auf dem Ersten Arbeitsmarkt kein Fuß fassen will, aber für die Rente reicht es nicht. Die wurde mir also abgelehnt (...) und zu Hause bin ich langsam verblödet, sage ich mal auf Deutsch gesagt so. Habe mich erwischt dabei, dass ich alles Sachen mache, worüber ich über meine Mutter gelacht habe. „Gehen Sie doch da die Kapern holen, da sind sie 20 Cent billiger.“ Wenn ich heut sehe, wie das damals noch war. Jetzt verblödest du. Jetzt musst du auf dem Job-Center mal fragen, ob sie nicht irgendwas haben, wo du wenigstens ein bisschen mal unter Leute kommst.

I Mir ist zum Beispiel die Decke auf den Kopf gefallen.

B Ja.

I Also, ich war froh dann, (...) wo dann, meine Beraterin dann das Angebot gemacht hat, bei der Studie mitzuarbeiten und zu helfen. Und da ich es sehr interessant finde und ich politisch immer interessiert war, dann hab ich gesagt, ja (lacht). (...) Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

B Der Tod meines Vaters, der Tod meiner Schwiegermutter (...) die haben mich (...) kräftig geprägt, ja.

I Mhm (bejahend) Klar.

B So mehr (...) aufregende Erlebnisse hatte ich nicht.

I Ok. (...) Bei mir ist noch weniger (lacht) (...). Erzählen Sie etwas von Ihrer Arbeit, Ausbildung, Schulausbildung, Beruf, was Sie gelernt haben.

B Gelernt habe ich Fleischerei-Fachverkäuferin (...) und habe auch (...) nach meiner Ausbildung, die ging zwei Jahre. Danach habe ich in diesem Beruf auch gearbeitet. Zwar nicht mehr als Fleischerei-Fachverkäuferin, sondern nur als Wurstverkäuferin bei [ein Supermarkt] und wie sie alle hießen. (...) Dann habe ich am Imbiss gearbeitet. Dann habe ich mich angefangen, mich selbstständig zu machen, aber das war zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

I Als was haben Sie sich selbstständig gemacht?

B Über einen Online-Handel, da konnte ich zu Hause bleiben, konnte ich die Kinder betreuen und habe das aber auch unterschätzt, dass man da wirklich auch von morgens um sechs bis abends um zehn am Rechner gesessen hat. Und (...) was die Leute gekauft haben, musste man ja wieder verpacken und dann musste man die wieder zur Post bringen. Also das nahm oft sehr viel Zeit in Anspruch (...) und (...) tja, dann habe ich gedacht, Mensch, jetzt musst du doch noch was machen bevor du 50 bist, musst du noch was machen. Und habe gefragt, ob ich nicht eine Umschulung zur Altenpflege machen kann. Habe dann Altenpflege und Betreuungsassistent gemacht. Das ging dann drei Jahre gut und dann hat meine Gesundheit brach gemacht [gemeint wohl: brach liegen, im Sinne: das ging gesundheitlich nicht mehr] und dann sowas, also nicht mehr möglich.

I Wegen Rücken dann?

B Nee, meine Schulter. Kann die Leute nicht mehr in den Transfer machen und (...) da wäre mir bald einer vom Bett in den Rollstuhl auf die Erde gefallen, weil ich es nicht mehr schaffe, weil die Schulter kaputt ist. Und durch so eine psychische / Mir wachsen die, mir sind die älteren Herrschaften so sehr ans Herz gewachsen. „Kleene [Kleine. Meint sich selbst, Anm. d. R.] kannst du nicht mehr, ja, und Kleene hat doch immer gemacht. Die hat doch den Müll mit runtergenommen, auch wenn sie nicht dran war, die hat doch das Bett mal schnell bezogen, wenn sie nicht dran war.“ „Und jetzt muss ich doch noch mal auf die Toilette.“ Naja dann komm, dann gehen wir noch mal. Ich kann nicht sagen: „Nee, bleiben Sie da sitzen, bis die nächste kommt.“ Also da bin ich nicht so der Mensch für.

I Finde ich auch schön, dass man so ist, also finde ich auch toll. (...) Und ich weiß, dass in der Pflege, (...) die Arbeitsverhältnisse sehr schlimm sind.

B Danke.

I Ich habe auch eine Freundin, wo dort arbeitet, und sie jammert auch (lacht) immer (...). Seit wann sind Sie arbeitslos und wie kam es dazu?

B Seit August 2014. Das kam gesundheitlich dazu. (...) Also ich habe da zwischendurch auch immer noch dazu Hartz IV bekommen, weil es ja eben nicht gereicht hat. Und das kam halt durch meine Gesundheit, weil ich habe zwei Thrombosen, deswegen ich nicht schwer heben darf. Ich habe eine kaputte Schulter und (...) und COPD, also hoch, runter und das geht auch alles nicht.

I Mhm (bejahend) Wie heißt das?

B COPD

I COPD, das ist dann?

B Chronisch...., irgendwas mit den Lungen, wo sie gar keine Luft mehr kriegen [COPD: „chronic obstructive pulmonary disease“. Bei der Krankheit verengen sich die Atemwege irreversibel]

I Ok. (...) Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Ja man muss / (...) Ich bin von Haus aus sowieso ein geiziger Mensch, aber man lernt dann sparsamer zu werden. Und man sieht das gar nicht mehr, dass man ja eigentlich geizig ist. (...) Also bei mir wird jetzt wirklich nichts mehr weggeschmissen. Denn immer, wenn da was übrig geblieben ist, dann gibt es eine Auflauf-Form. „Raufdannblarüberso“, Käse darüber. Alles was im Käse schwimmt, schmeckt meiner Tochter besonders gut und dann ist das auch verwertet.

I Also man wird sparsamer auf jeden Fall.

B Man wird auf jeden Fall [sparsamer], gezwungenermaßen. Aber man möchte ja unbedingt, ja, kein Jungscher Hüpper [junger Hüpfen?] mehr. Lass mal die ersten drei Tage das gut gehen und den Rest des Monats, na dann gehe ich irgendwo hin: „Haste mal, kannst mal, gibst du mir?“, da bin ich ja nun aus dem Alter deutlich raus. Da hat man dann schon mal auch am Monatsende, dass man vielleicht noch ein paar Euros im Schrank hat, kann ja immer mal was Unvorhergesehenes, brauch ja bloß ein Rezept sein, mal muss ich noch ein anderes Medikament holen und dann sind die fünf Euro oder sieben Euro nicht da. (...) Oder mit den Kindern jetzt halt.

I Wenn ich fragen darf, wie alt ist sie?

B 13 ist meine. Meine ist noch zu Hause, die ist erst 13.

I Ach stimmt, die ist 13. (...). Wie geht, ging Ihr Umfeld mit Ihrer Arbeitslosigkeit um, so Familie, Freunde?

B Die sagen alle: „Wie du das machst, das könnten wir nicht, wie du das nur machst. Du hast alles, du kaufst alles. Alles, was dein Kind will, das kriegt sie. Wie machst du das nur?“ Ich sage, ihr müsst mal sparsam leben. Icke [Berlinerisch: Ich] kaufe mir nicht, von Montag bis Freitag, Brötchen morgens für die Arbeit. Ich sage, ich mach mir abends zu Hause meine Stulle [belegtes Brot] (...) Und wenn es bloß sechse [sechs Brötchen] sind, aber eben sechs an einer Reihe [an jeden nachfolgenden Tag], machen auch irgendwann ein Euro.

I Genau. Ja. (...) Und Brötchen sind ja gar nicht mehr so günstig.

B Nein.

I Lieber ein Brot abends [machen]. (...) Das hab ich (...) bei mir auch gemerkt, da muss man einfach, wie sagt man, jeden Euro zweimal und dreimal umdrehen.

B Ja. Ich mache das abends fertig. Über Nacht geht das in den Kühlschrank, damit ich morgens bloß meiner Tochter ihre Schulbüchse, meine Arbeitsbüchse [Vesper-Boxen] /

I Genau, ja. Ich habe dann vorgekocht. (...) Kenne ich. (...) Wie empfinden Sie selbst Ihre

Arbeitslosigkeit?

B Also manchmal ein bisschen störend. Da komm ich mir dann schon vor, als wie, weil an meiner Person selber spare ich. (...) Also das heißt, ich trage meine Jacke auch zehn Jahre, weil wenn sie nicht kaputt ist, warum nicht. Manchmal komm ich mir dann schon vor als wie: „Sehen die Leute jetzt, dass du keine Arbeit hast, dass du dir nichts Neues holst?“, aber anders herum, denke ich dann wieder, dafür geht deine Tochter ja wie aus dem Ei gepellt, der sieht man das ja nicht an, (...) aber manchmal kommt man sich schon ein bisschen schäbig vor, aber ist bloß eine Einbildung, weil jeder sagt, „Du hast eine Macke, das merkt man überhaupt nicht.“

I Welche Unterstützung bekommen Sie, haben Sie bekommen und wie zufrieden waren Sie so damit?

B Wie jetzt ?

I So Job-Center, Maßnahmen und so.

B Also vom Job-Center habe ich, glaube ich, (...) noch nie eine Unterstützung gekriegt (beide lachen). Ich bin immer selber hingegangen. So welche andere, die müssen da alle 14 Tage antanzen, das habe ich nicht. Nach einem oder eineinhalb Jahren frage ich dann mal nach einem Termin – „Wir könnten mal den machen.“ – und (...) tja.

I Mhm (bejahend) Wie waren Sie so mit Ihren Beraterinnen, Beratern zufrieden?

B Ja, mal davon abgesehen, dass man jedes Mal eine Neue hat und seine Lebensgeschichte immer wieder neu erzählen muss.

I Wirklich? Echt?

B Ja. (...) Bin ich echt sehr zufrieden, habe ich bisher immer nette gehabt.

I Also ich habe seit, also seit Anfang an, immer meine gleiche Beraterin gehabt.

B Nein. Also die, meine jetzige, die habe ich letztes Jahr bekommen und die hatte ich „Gott sei Dank“, diesmal im Februar auch noch, also die habe ich jetzt schon ein ganzes Jahr gehabt.

I Weil, ich kann mir das, wie sie gerade gesagt haben, das kann ich mir manchmal echt stressig vorstellen, also von Ihrer Seite aus, wenn man jedes Mal wieder erzählen muss und (...) „Ääh“ und wieder und „Ääh“. Da bin ich echt froh, dass ich bis jetzt die Gleiche gehabt habe.

B Jedes Mal von neuem. (...) Dadurch, dass ich ja so viele Einschränkungen gesundheitlich habe, von dem ärztlichen Gutachten, vom Arbeitsamt, ich sag „Können Sie nicht in den Computer gucken“, „Nee, da muss ich Sie erst /“, musste ich ihr noch erlauben, dass sie das einsehen darf. Sondern dafür liegen die ärztlichen Gutachten doch vor. Ich sag, dass Sie die Einsehen können, damit Sie wissen, also / (...) „Na, was können Sie denn jetzt noch?“ Ich sage: „Ganz ehrlich, habe ich das mit der Vorgängerin schon überlegt.“ Ich sage: „Matratzenprüferin wäre nicht schlecht.“ Man darf nicht sitzen, man darf nicht stehen, man darf nicht gehen, nicht gehockt und nicht gut riecht, und naja, wo gibt es denn so ein[en] Arbeitsplatz?

I Wenn Sie einen finden, ich gebe Ihnen gerne meine Nummer (beide lachen). (...) Nein, sowas gibt es ja gar nicht.

B Nee, nee.

I Nein. (...) Unwahrscheinlich. (...) Welche Erfahrungen hatten Sie so mit der Arbeitsplatzsuche gemacht?

B Also ich habe ja (...) nicht nur meine eine, ich habe ja vier Kinder (...), und also wie sie noch klein [waren], wie die anderen noch, also wie sie noch zu Hause gewohnt haben und klein [waren], „Oooh, eine Mutter mit Kindern, wollen wir nicht.“ Aber eigentlich habe ich mich immer soweit durchgesetzt, dass ich, was ich wollte, auch gekriegt habe, aber das war früher auch alles viel einfacher als hier heutzutage. Und wenn ich heute höre, so ein Minijob, ja, dann musst aber flexibel sein und musst den ganzen Tag erreichbar sein. Naja, also, ehh, dafür dass ich dann ein Apfel und ein Ei, und auf Deutsch gesagt, die Dreckarbeit mache, muss ich doch nicht von Montag bis Freitag, weil ich da 20 Stunden nie hier zu Hause, ständig erreichbar sein.

I Ja, das schon, (...) also ein bisschen (...) ja die Erreichbarkeit, was sagen sie immer, „Flexibilität und Mobilität“ (lacht) (...). Genau, das war so die Biografie. Es wird spannend, es kommt Wahlen und Politik (lacht) (...). Wann waren Sie zum letzten Mal wählen?

B Oooh, das kann ich Ihnen gar nicht so genau sagen. (...) Also irgendwann bin ich zur Wahl gegangen. Ich sag: „Wie, das waren ja keine, die Hauptwahlen.“, „Nein, da warst du jetzt (...) bei irgendwas“, mmmmmhhhhh /

I Ein Berliner irgendwie was /

B Ja, irgendsowas. Ich sag: „Für was renne ich denn jetzt andauernd zum Wählen?“ Ich sage mal so, „Ein Scheiß, geh ja nicht mehr.“ Wie hat mein Vater früher schon immer gesagt: „(unv.) heißt er, uns bescheißt er.“ Genau so ist das, ich gehe gar nicht mehr dahin. Eine Partei nach der anderen, ja, jede[r] Besoffene dürfen eine Partei aufmachen. Waren hier die Studenten, die Piraten. (...) Früher gab es (...) DIE SPD. Mein Vater hat damals gesagt: „Die ist für uns Arbeiter.“ Dann gab es die CDU, „Das ist für die Reichen, für die Bonzen.“ Und dann gab es, glaube ich noch, die FDP. Und das war es. (...) Ja, die drei Parteien gab es früher. Und heute gibt es, die Piraten, die AfD, die ganze Rechhhhtsssssschh, und jetzt Rechtsparteien. Dann gibt es die Panther [Graue Panther], also die alten Leute. Irgendwann habe ich mal, da war ich das letzte mal wählen, da war die Partei der Hunde. Die habe ich ja dann auch gewählt. Weil ich ja nicht wusste (lacht), wo ich das Ding, also Hauptsache ich habe mein Kreuz darauf gemacht und dann (...), versteh ich nicht mehr auch. (...) Die Politiker, die wir haben (...) die kann man ja schon in die Tonne treten. (...) Die machen alles für die Flüchtlinge. Vor den Wahlen verspricht uns jeder alles und das war es. Wenn sie dann dran sind, dann will das keiner mehr gesagt haben. Noch nicht mal was davon gehört haben, das, was sie eigentlich versprochen haben.

I Ja, die Wahlversprechen, das höre ich sehr, sehr oft. (...) Waren Ihre Eltern wählen früher so?

B Immer.

I Und Ihre Kinder, wenn sie schon alt genug sind, gehen die?

B Meine Große, meine älteste Tochter, die geht auch, aber die anderen: „Ja Mutti, was sollen wir denn wählen? Wir wissen ja gar nicht, was wir wählen sollen.“ Sag ich, weiß das auch nicht. Ich sag, „Kiekt [Schaut] euch das Programm an, wenn euch das gefällt, was die da sagen, dann macht da ein Kreuzchen hin.“ Aber eigentlich brauchen wir jetzt auch nicht mehr gehen, also, (...) wir Deutschen sind sowieso bald eine Minderheit hier in unserem Land. (...) Jetzt wird es rassistisch hier, jetzt halt ich das Maul. (sagt es mit schüchterner/gedämpfter Stimme).

I Das Vertrauen in die Politik ist also bei Ihnen, (...) nicht wirklich [da]. (...) Gibt oder gab es dafür einen bestimmten Grund, bestimmtes Erlebnis, Ereignis, wieso Sie nicht mehr zur Wahl gegangen sind?

B Eigentlich (...) gab es dafür keinen, weil es einfach mir zu viele Parteien gibt. Man kommt ja gar nicht mehr mit, als Otto-Normal-Verbraucher. Das wird immer mehr, und mehr, und mehr, und da hinten Plakate, und da hinten Plakate, und da steht die große Leinwand, und da steht die große Leinwand. Wieviel Millionen da rausgeschmissen werden. Das sollen sie doch lieber mal in ihre Landsleute stecken.

I Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen würden?

B Ich glaube, für mich ist es da schon ein bisschen zu spät. Das weiß ich nicht. Ich glaube nicht, dass ich nochmal zur Wahl gehe. Ich bin jetzt 55, was soll da noch passieren, was wollen die mir versprechen? (...) Dafür bin ich jetzt zu abgeklärt, mir kann keiner mehr versprechen „Sie kriegen Ihre Rente und Sie haben ja immer eingezahlt. Sie kriegen das.“ Kann mir doch kein Mensch versprechen, also sehr traurig, wie sag ich dann immer zu meinen Kindern: „Bin ich froh, dass ich den Arsch zu mache und das nicht mehr miterleben muss.“ Die, meine Älteste, die geht nun wirklich immer streng weg. Wenn die mal arbeitslos ist, dann sind das zwei Tage. (unv.)... Zeitarbeitsfirma und geht dann da wieder. Also die war wirklich, die ist jetzt 35, die war vielleicht in ihrem Leben mal 10 Tage arbeitslos (...) und warum kriegt die keine Rente? Die muss das doch auch einzahlen.

I Naja, das mit den Rentenversprechungen vor paar Jahrzehnte. (...) Also ich weiß zum Beispiel auch nicht, ob ich noch Rente kriege.

B Wissen Sie auch, diese Ungerechtigkeit. Ich kenne ja nun, dadurch dass ich in der Altenpflege war, viele alte Leute. Da sitzen wirklich noch welche, die vier-, fünftausend Euro Rente haben und wissen gar nicht „Wohin mit meinem Geld. Ich habe das alles im Schließfach auf der Bank.“ Und Oma Wutzi (unv.) Steine getrümmer hat und sieben Kinder großgezogen hat und zu Hause ist, die knabbert da mit ihrer, am Existenzminimum rum. Und hat noch zu viel Stolz, um Vater Staat zur Last zu fallen.

I Einfach ungerecht. Mhm (bejahend).

B Den Stolz braucht man heute nicht mehr haben, wenn Ali Muhammed hier hingehen kann und Mohammed Ali geht dann in den nächsten Bezirk da holen, also (...), dass das überhaupt gar nicht überprüft wird, das ist schon eine Frechheit.

I Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei Ihrer Meinung nach umsetzen muss?

B Das, was sie auch versprechen tut, was sie einem vorher versprechen, das sollten sie wenigstens, wenn sie denn gewählt werden, auch einhalten.

I Mhm (bejahend) (...) Und so bestimmte Themen so, wo Sie wichtig finden. Wie, was die Politik eher als (...), wie sagt man, einsetzen sollen? (...) So Oberbegriffe. (...) Vielleicht so, wie Sie gerade gesagt haben, für die älteren Menschen vielleicht mehr einsetzen.

B Für unsere älteren Menschen muss mehr getan werden. Wir sollten endlich mal darauf (...) husten „Diese Deutschen, was kann ich denn dafür, was mein Urgroßvater, was mein Opa, was weiß ich, alles gemacht hat.“ Der hat das auch nur gemacht, weil er sonst erschossen worden wäre. Wir haben genug andere Länder, die genauso Kriegsverbrechen begangen haben und die müssen da dafür nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Immer nur wir bösen Deutschen. (...) Dass dieses mal abgeschafft wird. Immer, wieso muss ich immer noch, wieso muss ich irgendwas gutmachen, was irgendeiner gemacht hat, als ich

noch gar nicht auf der Welt war.

I Ja (lacht)

B Naja. (...). Das wäre was. Dann für unsere Senioren, für unsere kranken und alten Menschen (...) müsste mal irgendwas getan werden. Oder [bei] den MIETEN müsste mal ganz dringend was getan werden. Weil jetzt ist es ja wohl ein Stopp. Berlin und München soll ja jetzt irgendwas sein. Die dürfen nicht mehr steigen. Aber was nützt denn das? Wir können ja jetzt die Mieten uns schon gar nicht mehr leisten. Also früher, vor ein paar Jahren, habe ich gesagt: „Seht, ihr werdet das sehen, wir (...) Hartz IV-Empfänger, wir kommen alle irgendwo in Osten, in so einen alten Plattenbau, wie früher die Juden in den Ghetto gekommen sind, kommen wir alle Hartz IV-er in so eine Plattenbausiedlung, wo ihr euch die ganze Nacht die Fresse haut, weil ihr euch die Birne vollknallt.“

I Da muss ich Ihnen zustimmen, weil das wird so immer mehr in diese Richtung gehen, weil die Mieten so teuer sind.

B Ich wohne schon über zehn Jahre in meiner Wohnung. Dem Job-Center ist meine Miete zu teuer, also muss ich vermeiden, immer noch zu der Miete zusteuern. Da musste doch auch mal was getan werden.

I Die Mieten, also bei uns in Stuttgart, das ist auch (...) absolut Wahnsinn, wirklich.

B Das ist genauso teures Pflaster.

I Falls heute Wahlen wären und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen und warum?

B Irgendeine Protestwahl würde ich machen. Die AfD, oder irgendwas Linkes, irgendwas Rechtes, ja, das würde ich wählen. (...) Damit die Regierung mal richtig wachgerüttelt wird, dass wir auch mal sagen „Halt, wir leben noch nicht auf der Straße.“, aber dass wir auch mal sagen „Halt, jetzt ist aber auch Stopp, jetzt habt ihr mit uns gemacht, was ihr wolltet, und nun ist auch mal die Grenze erreicht.“

I Hört endlich mal zu. (...) Kann ich vollkommen verstehen. (...) Ich habe schon oft auch, so wie Sie gerade gesagt haben, die Rückmeldung gekriegt: „Ja, ich wähle die AfD aus Protest, nicht wegen dem Inhalt.“

B Mein ganzes Umfeld, selbst die alten Leute, die sagen alle „Wir wählen die AfD“.

I Als Protest.

B Ja, aus Protest.

I Trauen Sie den Parteien, die Lösung der Probleme zu oder müsste etwas ganz anderes passieren?

B Da müsste was ganz anderes passieren. Die Karre, die ist so im Dreck festgefahren, die kann keiner mehr, auf keinen Fall in einer Legislaturperiode da wieder rauszerren. Das geht nicht. (...) Das ist zu festgefahren.

I Das dauert, ja, also ewig lang. Darf ich Sie fragen (...), was müsste so passieren? Ich finde es immer toll, wenn dann die Menschen //

B Also soll ich mal ganz aus mir rausgehen? So ein kleiner Adolf müsste kommen, der (...) nicht so lange dran ist, dass er viel Schaden anrichten kann. Ich denke mal, für den würden

vier bis sechs Wochen reichen und dann muss der auch wieder weg, damit der keinen großen Schaden anrichtet. Aber eben mal, um alles aufzurütteln, müsste der rankommen. Habe ich schon eine ganze Weile erzählt.

I Sie sind nicht die Erste, wo das sagt (lacht). (...) Wie stehen Sie zur direkten Volksabstimmung, so wie in der Schweiz?

B Ach, das ist doch auch was für (...) [Arsch] /

I Für den Arsch (beide lachen) (...) Sprechen Sie es ruhig aus. (lacht) (...) Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation in Deutschland (...) beschreiben?

B Die ist vollkommen zweigespalten. (...) Die einen sagen immer „Unsere Angie macht das schon“ und die anderen sind vollkommen dagegen. So, auf der Seite stehe ich auch, dass ich da vollkommen gegen die bin. Verstehe ich auch gar nicht, warum die wiedergewählt werden würde, aber (...) das sind alles so Sachen, deswegen gehe ich gar nicht mehr wählen.

I Frau Merkel unsere, wie sagt man immer, was haben die immer gesagt: (...) „Unsere Mutti.“

B Jaaa, Mutti schafft, „Wir schaffen das.“ Jetzt rudert sie ja nun schon mal langsam zurück. Wenn die im Fernsehen ist, dann springe ich auf – wo ist die Fernbedienung, wo ist die Fernbedienung, damit ich auch gleich wegschalten kann.

I Und so die politische Situation, wie sehen Sie die so?

B Also so, eigentlich haben wir ja nichts zu sagen. Wir kriegen ja alles von den Großen um uns herum so vorbuchstabiert, wie wir uns zu verhalten haben. So wie der Erdogan jetzt von uns fordert, dass wir mit ins Schlachtfeld ziehen. Na, nicht so wortwörtlich hat er das nicht gesagt, aber so durch die Blume, hat er das ja gesagt, dass wir dahin müssen und dann mit unseren Leuten, da dann erschossen werden. Also, (...) eigentlich haben wir ja keine politische Freiheit, weil da unser Kasperle hier aus den USA, der Trump. Dann haben wir noch den Putin, also auf dem seine Seite, würde ich mich schlagen. Bei dem bin ich doch wie im Abrahams Schuß, (lacht) da würde ich sicher nach Russland auswandern. Aber (...) ansonsten (...) also kriegen auch unsere Obersten das nur diktiert.

I Ja. (...) Zu arg (sehr?) diktiert.

B Die müssen spüren, spüren, spüren, was eben die anderen befehlen und sagen.

I Ja.

B Die EU war der größte Fehler. Ich habe nichts dagegen, wenn ich mich mal eine Stunde da an der Grenze anstelle und meinen Ausweis zeige. Ich sag, was reißen die, sind die Dinger [Grenzposten?] weg, irgendwann kommt die Zeit, dann brauchen wir das wieder. Und dann war das ja, die Flüchtlingswelle kam, und plötzlich mussten diese Landesübergänge wieder aufgebaut werden. Ich sag, alles Millionen und Milliarden, die rausgeschmissen werden. Die hätten die alten stehen lassen sollen und fertig.

I Wäre billiger gewesen.

B Und ich bin kein Ostler, ich bin hier aus dem Westen.

I (lacht) Ist doch egal. (...) Wie bilden Sie sich eine Meinung zu politischen Themen?

B Über das Internet, über Videotext und wenn ich wirklich mal beim Zappen durch das Fernsehen irgendwas „Au warte mal, der hat jetzt mal was Interessantes gesagt“. Da bleib ich dann stehen. Und dann lese ich das, dann lese ich das auch mal nach. (unv.: Sicher?) „Wie hieß der?“ Dann gebe ich das bei Google ein und dann hole ich mir auch die Information dazu. Bis dann irgendwann ein Satz kommt, wo ich denke, das da schaffst du ja sowieso nie, also kannst du das auch vergessen.

I Mhm (bejahend) (...) Ja, bei mir genauso, auch im Internet das meiste und dann halt im Fernsehen, was halt gerade so (...) aktuell ist halt. (...) Hatten Sie schon mal direkten Kontakt mit einem Politiker?

B Nein.

I Würden Sie sich (...) einen Kontakt mit der Politik wünschen?

B Eigentlich nicht, weil ich kenne meine Schnauze, ich würde mich nicht so zügelnd, ich würde da genauso frei weg von der Leber sprechen, wie mir das [der Schnabel] gewachsen ist (lacht leise).

I Finde ich aber gar nicht so schlecht. (lacht)

B Deswegen habe ich auch immer gesagt, wenn mal meine Kinder was machen würden, ich könnte nicht so vor Gericht müssen [gehen müssen], ich könnte nicht mit in den Gerichtssaal, ich könnte gleich meinen Scheck dahinlegen und sagen: „Herr Richter! Und jetzt!“ Und dann würde ich richtig dazwischendonnern.

I Ich finde es manchmal ganz gut, wenn dann so ein Politiker auch mal eine ehrliche, offene Meinung dann gesagt bekommt. (...) Weil das [die] politische Correctness, wie man ja oft sagt, ist mir manchmal zu korrekt. (lacht).

B Da bin ich nicht so der Mensch weg [dafür?]. Meistens, wenn ich irgendwo hin muss, zum Beispiel zum Schuldirektor, naja, jetzt ja nicht mehr, aber wie die Kinder eben noch klein waren, habe ich mich im Vorfeld, ohne dass ich was gesagt habe, mich schon entschuldigt, für den Fall, dass ich meine Wortwahl jetzt nicht so anordnen konnte, sage ich: „[Ich] rede das so, wie mir das einfällt.“

I Also ich finde das sehr toll (lacht). (...) Wie gut fühlen Sie sich von der Politik vertreten, haben Sie Vertrauen in die Politik?

B Nein, nein, habe ich überhaupt gar kein Vertrauen. Das Vertrauen, (...), nein, nein, nein, nein, nein.

I Habe ich mir schon gedacht (beide lachen), dass Sie das antworten.

B Und vertreten jetzt, (...) überhaupt gar nicht fühle ich mich vertreten.

I Mhm (bejahend) (...) Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation etwas Positives bewirken kann?

B Ja, dazu müssten wir ja erstmal EINEN haben, der wo was zu sagen hat, und da wir das nicht haben, weil wenn ja einer was sagt, müssten das ja noch 20 andere mit abstimmen und dann geht das ja nochmal irgendwo anders hin, nach Brüssel oder was, die dann auch noch mal zehn Mann das absegnen müssen, und das kann nicht klappen. Das sollten eigentlich auch die Herren Politiker im Kindergarten schon mitgekriegt haben.

I Mhm (bejahend) (...) Wie haben sich Ihre politischen Einstellungen im Laufe Ihres Lebens

verändert?

B Die haben sich in dahingehend (...) geändert das / (...) Ich habe mich so gefreut, ich wurde 18, da war ich wütend, es waren die Wahlen, die waren vorbei und ich konnte nicht zur Wahl gehen. Aber dann gab es vorgezogene Wahlen und ich konnte doch schnell zur Wahl gehen und [bin] das auch immer fleißig gegangen. (...) Bisssss (...) ja, weiß ich nicht. Dann habe ich keine Lust, dann kam man mal aus der Nachtschicht, „Ach nee, da renne ich doch jetzt nicht auch noch hin und stelle mich eine Stunde in die Schlange an.“ Und ja, (...) und dann (...) wurde man ja immer mehr enttäuscht und mehr enttäuscht und mehr enttäuscht und dann hat man das sein lassen. Wozu soll ich mich dahinstellen, wenn da sowieso nichts passiert.

I Ja verstehe ich, also die Enttäuschung dann über die Jahrzehnte. Das muss man sich mal vorstellen (lacht).

B Dann musste ich dann auch mit meinen Eltern diskutieren. „Vater, das war einmal, dass die SPD für uns ist, das ist nicht mehr.“ und (...) „Du musst, du musst, du musst.“ Ich sage, „Ich muss gar nichts.“

I Ja, die SPD (...), Agenda 2010, sage ich dann immer nur. (...) Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren?

B Das ist schon wichtig, aber [nur], wenn sie sich auch für die gescheiterten [richtigen] Sachen engagieren. Ich meine, dass man sich nur engagiert, damit das Hundehäufchen auf der Straße verschwindet, finde ich nun (...) (räuspert sich empörend) äußerst albern, sondern eben für Sachen, die auch ins Leben eingreifen. Sicher, wenn sich welche engagieren, dass (...) ja, dass es (...) für die älteren Menschen besser geht, dass es Kindern besser geht, dass jedes Kind ein Anspruch auf ein Kindergartenplatz hat. Wenn sie sich dafür engagieren, (...) das ist gut, aber doch nicht für, damit das Gänseblümchen (...), weiß ich nicht, Heidemarie da auf der Wiese stehen bleiben darf.

I Also lieber was Sinnvolles dann auch, was die Gesellschaft auch (...) braucht.

B Was die (unv.) auch einen Nutzen zieht.

I Mhm (bejahend) (...) Erzählen Sie doch etwas noch über Ihre Familie, Ihre Berufe, auch Ihre Eltern, Ihre Kinder so.

B Was, was soll ich da erzählen? Die haben (lacht) auch nichts. Da geht es ja schon los. Meine Älteste ist ja, wie gesagt, 35, die hat noch eine Berufsausbildung, als Maurerin.

I Ach cool.

B Ohhja, die hat auch die Zitadelle Spandau mit restauriert. Und (...) meine zweite ist eine Schuhverkäuferin. Meine dritte, die hat ja schon keinen Ausbildungsplatz mehr gekriegt, weil da (...) naja: „Warum soll ich denn in die Schule gehen Mama? (...) Für was denn? (...) Ich versteh ja sowieso nichts. Ich krieg sowieso keinen Ausbildungsplatz.“ (...) Haja, (...) da muss man / (...) Geduldet habe ich es nicht, hab ich immer gedacht „Nun mach doch, nun mach doch, nun mach. Da gibt es doch einen kleinen Lichtblick, wird doch kommen und du findest dann schon was, du findest schon was.“ Aber nun hat sie auch zwei kranke Füße, also (...) sitzt sie zu Hause und hat ihr Leben lang noch gar nichts gemacht. Ich sage, das Job-Center muss dir doch mal was geben. Ich sage: „Ihr ganzen, jungschen Viecher, ihr kommt von der Schule und rennt gleich zum Amt.“ Ich sage: „Wegen mir müsstet ihr Schneeschippen. Sich um die alten Leute / Einkaufen gehen. Im Herbst den Laub wegfegen.“ Ich sage: „Mit welcher Berechtigung kriegt ihr den Geld, ihr habt doch noch nie, eine müde Mark eingezahlt.“ Also das versteh ich nicht.

I Darf ich fragen, wie alt Ihre Tochter ist?

B Von der ich jetzt gesprochen habe, die ist 22. (...) Aber war immer zu faul zur Schule zu gehen. (...) Da habe ich morgens das Licht an und Kasperle und tralalalalalalalalal gemacht. (seufzt enttäuscht)

I Mhm (bejahend) (...) Wurde in Ihrer, oder wird in Ihrer Familie über politische Themen diskutiert?

B Nein, Nein.

I Mhm (bejahend) Gar nicht.

B Das ist wie, (...) Politik und Religion gehört nicht an den Stammtisch und das gehört auch nicht zu Hause an mein Tisch, weil da unsere Meinung[en] alle auseinandergehen. Also werde von, meine zweite Tochter, die hat einen dunkelhäutigen, da bin ich schon die Nazi-Oma. (unv.) Ich habe das (unv.), aaaachhh, (...) aus einem ganz banalen Grund. Wir waren im Urlaub (...) zusammen und da kam dann, na für mich war das früher, wie hieß das, „Da kommt eine Negermutter“, noch so eine richtige Mutter mit so einem dicken Arsch, wo man sich hinten drauf sitzen kann und das war eine Negermutter. Das empfinde ich doch nicht als Schimpfwort. Das ist wie, Negerkuss, hieß mein Leben lang, hieß das Negerkuss. Warum darf ich das nicht mehr sagen? Warum heißen die jetzt Schaumküsse? Und da habe ich gesagt: „Ach guck mal, jetzt kommt doch eine richtige Negermutter hier an.“ Und seit dem habe ich das weg, dass ich die Nazi-Oma bin. Also, aber das ist mir auch egal, ich weiß ja, wer es sagt, also. (...) Die faule Sau ist auch schon 32 und hat noch nie ein Handschlag gemacht, also, der war noch niemals in seinem Leben arbeiten, verlässt sich auf Mama, also.

I Engagieren Sie sich, oder was machen Sie so in der Freizeit, Hobbies und so?

B Da in der Freizeit, entweder sind wir als Familie unterwegs, aber auch nicht so oft, weil so viel Geld haben sie [gemeint wohl: die Kinder] ja nicht, und dass ich ständig für alle bezahle, das finde ich dann auch zu viel und zu teuer. (...) Sich zu Anlässen, Ostern, (unv.) Jetzt fahren wir nach [eine ostdeutsche Großstadt] zum Karneval und den Straßenzug uns angucken. Das ist ja ganz interessant, da sind wir dann wieder alle zusammen. Mit einem von meinen Kindern und Enkelkindern fahre ich immer gemeinsam in den Urlaub. Ja, und das war [es] dann so. Ansonsten mach ich? (...) Nähe ich, häkel ich, stricke ich, mache ich so was halt viel.

I Mhm (bejahend) (...) Welche Wünsche haben Sie an die Politik und was erhoffen Sie sich von ihr?

B Ich erhoffe mir gar nichts mehr, weil ist „verraten und verkauft“, das ist vorbei.

I Und so Wünsche haben Sie auch keine so?

B Was nützen mir meine Wünsche. Das sind ja Träume, die ich wieder hochschraube. Und passieren tut sowieso nichts. Irgendeiner verspricht mir das dann – „Au ja, den musst du jetzt wählen, der, der will jetzt mal was machen“ – und dann hinterher, ist das dann sowieso (...) vor den Arsch geklatscht.

I Ja, und dann auch wieder enttäuscht. (...) Und wieder die Wahlversprechen sehr hoch und (...) nach der Wahl dann auf einmal (...) 180 Grad gedreht (lacht).

B Finde das auch immer albern, wenn es dann [heißt] „Erhöhung! Wir erhöhen irgendwas“,

auch wenn es [das] winzige Arbeitslosengeld ist, auch wenn es [das] Kindergeld ist. Na, da werden dann Millionen Briefe rausgeschickt, was einen Haufen Porto kostet, damit ich 20 Cent mehr kriegen. Ja, dann sollen sie das doch lieber sparen. Die Portokosten, dann können sie uns 30 Cent geben. (...) Das sehe ich dann auf meiner Abrechnung.

I Oder seit 1.1.2017 fünf Euro mehr (...) für Hartz VI.

B Ja, ich habe ein bisschen mehr, weil ich ja noch ein Kind habe (lacht).

I Ja, nur (...) wo ich dann auch gedacht habe (...), sehr großzügig. Ironie aus. (lacht)

B Dafür sind ja die Lebenshaltungskosten beim Obst zumindest um über 300% gestiegen.

I Oder die Mieten wieder gestiegen.

B (unv.), deswegen haben ja die Politiker auch wieder 400 Euro mehr Diäten gekriegt.

I (räuspert sich) Hust. (lacht).

B Na, von 400 Euro müssen wir ja ganzen Monat leben. Das haben wir nicht, damit wir ein Kännchen schlürfen gehen können.

I Ja, das kapiere ich auch nicht, also wie kann man nur so, wie sagt man da „unverschämt sein“, dass man das einfach so macht (lacht). Die haben doch genug.

B Naja, wer wird denn da gefragt? Und wenn man das denen, das habe ich ja gesehen, die tragen sich da ein, oder werden hier abgehakt, dass sie anwesend sind, und dann gehen die aus dem Saal wieder raus. Und da sitzt ja keine Sau, aber die kriegen da 130 Euro für, glaube ich, irgendwas sowas, irgendwie so eine Summe war das gewesen. Na, für was denn? Dann setze ich mich auch da mal rein. Komme auch nicht jeden Tag, ich guck nur zwei Stunden.

I (lacht)

B Zwei Tage die Woche oder so.

I Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen?

B Dass meine Kinder nicht so eine große Klappe und so ein Durchsetzungsvermögen haben, wie ich bin, ich meine, nicht mehr bin. Jetzt, wenn es dann, jetzt müssen sie alleine versuchen, aber wenn sie dann merken, dass die hier da alleine Schiffbruch [erleiden] mit irgendwelchen Sachen, was die da erledigen müssen, (...) dann springe ich ja doch ein. Wenn ich dann nicht mehr da bin, wer mach das dann? (...) Dann gehen sie, dann gehen sie alle baden (...). Mama, du musst da Respekt haben. Ich sage: „Mama muss vor gar nicht mehr Respekt haben. Die müssen mir Respekt zollen.“ (lacht)

I Ich bin der Bürger und ich habe die gewählt. (...) Sie sind für uns da, nicht wir [für sie]. (...) Genau.

B Wenn ich höre, jeder kann, weiß nicht / Wenn die auf dem Job-Center, wenn die da ermordet werden oder beleidigt werden, angespuckt werden, diese Leute, die Sachbearbeiter, was da herumrennt. Na, mit welchem Recht denn? (...) Verstehe ich alles nicht. Da kann mir so ein kleiner Rotzbengel anmotzen, ist wie mit, nehmen wir mal jetzt hier das Strafrecht, Oma E. geht bei Rot über die Ampel, geht dafür zwei Jahre ohne Bewährung in den Knast. Der andere, oder was wir jetzt hier gerade im Flüchtlingsheim hatten, wo denn noch welche / Syrer waren das glaube ich, weiß ich nicht, will mich auch nicht festlegen, der

das sechsjährige Kind vergewaltigt hat. Die anderen Männer, die den runtergezogen haben, der kriegt 12 Monate auf Bewährung, aber weil der Sicherheitsmann, der wollte schießen und trifft dabei noch den Vater von dem Kind und der Vater ist tot und dafür geht der jetzt zwischen 12 Monate. Na, da frage ich, fass ich mir, schlag ich mir an den Kopf, wo, wer auch diese Strafgesetze hier alles macht. (...) Für Kleinigkeiten kriegt man hohe Strafen und wer einen umlegt, der kriegt dann „Du, du, aber jetzt hast du zwei Jahre auf Bewährung, wa.“

I Das habe ich gar nicht mitbekommen so, also, Wahnsinn, WOW. (...). Warum machen Sie bei diesem Interview mit?

B Wegen den 20 Euro, bin ich ganz ehrlich, ich habe auch gesagt, nur wenn er mir die gleich gibt, sonst kann er das vergessen, ich sage: „Hier im halben Jahr oder im Laufe des Jahres (...) überweisen, ist nicht.“ Ich sage: „Vielleicht bringt es ja doch noch was. (...) Ich glaube da nicht daran.“ (...) Vielleicht bringt es ja doch mal was, dass sie doch zu Gehör gebracht wird, aber wahrscheinlich ist das auch eine Studie, die jetzt mal ein halbes Jahr oder ein dreiviertel Jahr im Schrank verschwindet und dann war das auch gewesen und was kein Mensch wollte. Ich sage: „Hey du jetzt, wenn icke [ich] mitmachen kann, kann hier noch jeder mitmachen.“ Dann sagte die H. „Wir wollten eh beide“; ich sagte: „Na gut, (unv.), das nehmen wir beide.“

I Danke für die Ehrlichkeit. (beide lachen).

B 20 Euro sind 10 Meter Stoff [Frau T. ist in ihrer Maßnahme in einem Bereich, in dem mit Stoffen gearbeitet wird. Auch privat beschäftigt sie sich mit Nähen und ähnlichem]

I (lacht) Ja natürlich, aber ich kann Ihnen versprechen, sie liegen nicht im Schrank, für längere Zeit. (lacht) (...) Ja und wir sind schon zum Ende gekommen. (...) Möchten Sie sonst noch was sagen? Sie haben das letzte Wort. Was liegt noch Ihnen auf dem Herzen?

B Ach, mir liegt so viel auf dem Herzen, aber ich habe auch jetzt gleich Feierabend also. (beide lachen). (...) Nein.

I Eigentlich nicht, (...) eigentlich nicht, oder?

B Man ist verraten, man kann wählen, was man will, man ist verraten und verkauft. Jeder macht das doch, wie er das will.

I Ja, höre ich nicht zum ersten Mal.

B Und dann muss ich Ihnen mal ganz ehrlich sagen, steige ich da also gar nicht mehr richtig durch. Also ich kann vier Jahre Kanzlerin sein, dann kann ich nochmal vier Jahre und das kann ich nochmal. Ich denke, zwei Perioden und dann ist wirklich Schlitze [Schluss?]. Warum kann ich jetzt nochmal ein drittes Mal? (...) Das verstehe ich nicht.

I Nee, in Deutschland ist es unbegrenzt, in Amerika sind es nur zwei.

B Aha.

I Ja. (...) Ich weiß gar nicht, ich glaube, der Kohl war ja auch, glaube 16 Jahre, oder?

B Ja, ja.

I Vier Mal.

B Aber da hatte [das] doch noch, da hatte doch noch gestimmt mit Kohl, mit Schmidt, mit Brandt, da hatte doch noch gestimmt. (...) Aber das wurde dann vielleicht doch nicht so

aufgebauscht, wie jetzt alle aufgebauscht und aufgepuscht wurde. (...) Man hat ja nicht so diese Medien gehabt, was wir heute alles haben.

I Oh ja. Mhm (bejahend) (...) Ja. Kohl, Schmidt, Brandt (...), das hätten noch für mich auch noch so /

B Mhm (bejahend).

I Naja, (...) so, wie Sie nicken, für Sie auch.

B Ja. Da habe ich noch die Bilder vor mir gleich (jetzt gerade?). (...) Die sind ja nicht mehr alle. (...) Wie die alle heißen. Die Merkel kenne ich noch. (...) Dann hier, wie heißt er, dann Steinmeier (...), den Gauck.

I Mhm (bejahend), Gabriel vielleicht noch.

B Ja, den Sigmar Gabriel, mit der schwarze Brille drauf und das war es dann aber auch. (...) Sind noch jene (welche?) auf unsere Kosten gereist?

I (lacht herzlich)

B Also auf Kosten der Steuerzahler, kann ich mich ja nicht mit reinrechnen.

I (lacht) Ja, ich weiß. (lacht)

B Ah doch, zu der Zeit habe ich Steuern gezahlt (lacht), als der laufend weggefliegen ist.

I Ja, es fehlen Persönlichkeiten so, (...) die gab es früher, muss ich Ihnen zustimmen. (...) (...) Ja genau, das, das war es schon (beide lachen), dann bedanke ich mich ganz herzlich.

B Jetzt kommt noch eine Überreichung [Aushändigung der 20 Euro].

I Dann beende ich noch (...) kurz das Interview.